

Lissaer Tageblatt

Beitung für den Landgerichtsbezirk Lissa

umfassend die Kreise:

Lissa, Fraustadt, Rawitsch, Gostyn, Schmiegel, Kosten

Mit der Gratisbeilage „Blätter und Blüten“

Verantwortlicher Redakteur: Erich Wittig, Lissa i. P.

Telegr.-Adresse: Tageblatt Lissa.

Nr. 201

Bezugspreis

für ein Vierteljahr mit Bringenlohn 1,50 M.
und durch die Postanstalten bezogen 1,65 M.

Mittwoch, den 29. August

Anzeigenpreis

für die Anz.-gesp. Seite 15 Pf., für auswärts 20 Pf.
Reklame-Seite 40 Pf. — Nachweisgebühr 20 Pf.

1917

Deutsches Reich.

Berlin, den 28. August 1917.

— (Der Reichskanzler und die Ostmarkenfrage.) Eine polnische Zeitung erhält aus gut informierten Kreisen nachstehende Mitteilungen über die Haltung des neuen Reichskanzlers zur Polenfrage.

„Es ist ein großer Irrtum, wenn unsere Volksgenossen annehmen, daß der Kanzler sich bisher mit unseren Angelegenheiten noch nicht befaßt hat. Als Breslauer Oberregierungsrat hat er mehrere Jahre unter dem damaligen Oberpräsidenten Grafen Zedlitz-Trützschler das Dezernat der polnischen Angelegenheiten in Oberschlesien bearbeitet.

Mit großem Interesse hat er sich in diese Verhältnisse einzuarbeiten bemüht und aus seiner Ansicht weder in Privatgesprächen noch im amtlichen Verkehr einen Hehl gemacht. Schon damals hielt er mit seiner Ansicht nicht zurück, daß er die Ausnahmegesetzgebung für ganz verfehlt erachte und sich gar keine Erfolge davon verspreche. Er pflegte hinzuzusetzen, daß sittliche Werte, die jede nationale Bewegung in sich trage, nicht durch Gewalt unterdrückt werden können. Eine viel vernünftigeren Politik wäre es, einen Ausgleich zu finden, schon im Interesse der Erhaltung der religiösen Momente, die diese Bewegung in sich trage. Er verlange völlige bürgerliche Gleichberechtigung, wobei er allerdings eine vorbehaltlose Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten gegen das Reich von Seiten der Polen erwarte. Diese Meinung, hat, wie wir bestimmt zu wissen glauben, bis zum heutigen Tage der Kanzler nicht geändert. Wenn er auch aus erklärender Reserve bis zum heutigen Tage noch keine Stellung dazu genommen hat, so wird er doch mit an ihm gewohnter Energie die Neuorientierung in der Polenfrage nach Kräften gegen alle Rückwärtsbestrebungen und Quertreibereien durchzuführen wissen!

— (Gnadenerlaß des Bayernkönigs.) Einen Gnadenerlaß zugunsten der Frauen und Witwen von Kriegsteilnehmern hat der König von Bayern aus Anlaß seines Namensfestes verfügt. Diefen werden danach alle Strafen bis zu zwei Wochen Haft oder Gefängnis und Geldstrafen bis zu 100 Mark, die die bürgerlichen Gerichte oder Verwaltungsbehörden rechtskräftig erkannt haben, gnadeweise erlassen.

— (Der türkische Marineminister im deutschen Hauptquartier.) Wie der Konstantinopeler Vertreter der „Frankf. Ztg.“ berichtet, ist der türkische Marineminister Djemal-Pascha von Konstantinopel abgereist, um einer Einladung des Kaisers folgend, sich über Berlin ins Große Hauptquartier zu begeben. Von dort wird Djemal-Pascha voraussichtlich auch der Marine einen Besuch abstatten.

— (Zur Beurlaubung des Staatssekretärs Freiherrn von Stumm.) Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt von Stumm hat, wie berichtet, den ihm aus Gesundheitsrücksichten bewilligten Urlaub angetreten und wird währenddessen durch Unterstaatssekretär Freiherr von dem Busche vertreten. Ob Freiherr v. Stumm nach Ablauf seines Urlaubs die Geschäfte des Unterstaatssekretärs wieder übernehmen oder andere Verwendung finden wird, steht noch nicht fest.

— (Zum Rücktritt Batockis.) Wie der „Vorwärts“ erzählt, hat Batocki die Vereinigung des Kriegsernährungsamts mit dem preussischen Staatskommissariat für Ernährungswesen, wie sie jetzt in der Form des Kriegsernährungsamts tatsächlich vollzogen ist, angestrebt. Das Ziel war aber nicht zu erreichen, weil sich unüberwindliche Schwierigkeiten dagegen geltend machten, dem bei den Agrariern nicht eben beliebten Herrn von Batocki auch noch das preussische Staatskommissariat mit zu übertragen. Herr von Batocki brachte der Sache seine Person zum Opfer. Er ging, und die von ihm angestrebte und durchaus zweckmäßige Vereinigung der Ämter vollzog sich nun unter der Leitung — des Herrn v. Waldow.

— (Aus dem Hauptausschuß des Reichstages.) Im Hauptausschuß des Reichstages teilte vor Eintritt in die Tagesordnung der Vorsitzende Fehrenbach ein Schreiben des Geheimrats Duisberg mit. In diesem wende sich Duisberg gegen die in der Freitagssitzung aufgestellte Behauptung, als hätte er zur Abberufung des Generals Gröner beigetragen. Es sei ihm nie in den Sinn gekommen, den verdienstvollen Leiter des Kriegsammtes zu befämpfen, vielmehr sei er mit diesem gut ausgekommen. Er müsse entschieden zurückweisen, daß er hinter dem Rücken Grönners gegen ihn gearbeitet hätte. Die Angelegenheit wird zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufgegriffen werden. Nach Eintritt in die Tagesordnung wurden die Verwaltungstragen in den besetzten Gebieten beraten. Die Verhandlungen wurden als streng vertraulich erklärt.

— (Zwei Jahre Generalgouvernement Warschau.) Am 24. August waren zwei Jahre seit der Gründung des Generalgouvernements Warschau verstrichen.

— (Der neue Ausschuß.) Der neue Ausschuß, der sogenannte Siebenerausschuß, der sich aus je sieben Mitgliedern des Reichstags und des Bundesrats zusammensetzt, hat offiziell den Titel „Sonderausschuß beim Reichskanzler“ erhalten. Der Präsident des Reichstags hat das Recht, an den Verhandlungen mit beratender Stimme teilzunehmen.

Im Kampf mit russischen Seestreitkräften.

Berlin, 27. August. (Amtlich.) Unsere Flugzeugschwader der kurländischen Küste führten in letzter Zeit erfolgreiche Angriffsflüge gegen Befestigungen, Flugstationen und die militärischen Anlagen der Insel Dejel aus. Dabei wurden auch die im Gebiet des Riga-Bufens gesichteten russischen Seestreitkräfte erfolgreich mit Bomben belegt. Bei diesen Angriffen wurde ein Zerstörer der Nowik-Klasse durch einen mit hoher Stichflamme bei dem hinteren Schornstein beobachteten Bombentreffer zum Sinken gebracht; ein russisches Werkstoffschiff wurde so schwer beschädigt, daß das Sinken ebenfalls mit Sicherheit angenommen werden kann. Trotz stärkster feindlicher Gegenwirkung durch Land- und Schiffsabwehrgeschütze und verschiedener Luftgefechte mit russischen Flugbooten und französischen Kampfeinheitsern, bei denen ein feindliches Flugboot bei der Insel Abro im Rigaischen Meerbusen zum Landen gezwungen und so schwer beschädigt wurde, daß die Besatzung über Bord sprang, kehrten unsere Flugzeuge sämtlich ohne Verluste oder Beschädigungen zu ihrer Station zurück.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Neuer Bombenangriff auf Holland.

Amsterdam. „Niederländisch Telegraph Agentschap“ meldet aus Vlissingen: Sonnabend 11½ Uhr wurden von einem Flugzeug unbekannter Nationalität einige Bomben dicht bei der Grenze auf den Boden der Gemeinde Gadzand geworfen. Sie fielen auf offenes Feld und richteten keinen Materialschaden an.

Haag. Eine Mitteilung des Ministeriums des Auswärtigen legt die Tatsachen der wiederholten Verletzungen holländischen Gebietes am 18. August durch deutsche und Entente-Flugzeuge dar, wobei Bomben auf holländisches Gebiet fielen. Die deutsche Reichsregierung sprach bereits ihr Bedauern aus. Die holländische Regierung erhob in Berlin Einspruch gegen die Verletzungen und wünschte weitere Aufklärungen. Die holländischen Gesandten in London, Havre und Paris wurden beauftragt, den betreffenden Regierungen die Frage vorzulegen, ob Flugzeuge ihrer Luftflotten an dem Luftgefecht über holländischem Gebiet teilnahmen und Bomben abwarfen. Die gefundenen Bombenscherben werden durch militärische Stellen auf ihre Herkunft hin untersucht.

Erbitterte Kämpfe bei Beaumont.

Großes Hauptquartier. (Amtlich, 27. August 1917.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern verstärkte sich der Artilleriekampf an der Küste, sowie zwischen Yper und Lys gegen abend erheblich. Er hielt auch nachts an.

Heute morgen drangen mehrfach starke englische Erkundungsabteilungen gegen unsere Linien vor. Sie sind durchweg zurückgeschlagen worden.

Vom La Bassée-Kanal bis Lens ging starke Artilleriewirkung großer englischer Vorkosten voraus, die nordwestlich von Lens kurz vor Dunkelheit einsetzten. Sie scheiterten verlustreich.

Die Gefechte im Vorgelände unserer Stellungen westlich von Le Casele dauerten tagsüber mit wechselndem Erfolge an. Bei dem Gehöft Malacof und Cologne errang der Feind örtliche Vorteile. Versuche, den Gewinn zu erweitern, schlugen verlustreich fehl.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Demas und in der westlichen Champagne zeitweilig lebhaftere Artillerietätigkeit. Südlich von Alilles kamen feindliche Teilangriffe in unserer Abwehrfeuer nicht bis an unsere Hindernisse heran.

Vor Verdun blieb es westlich der Maas im allgemeinen ruhig. Auf dem Ostufer wurde bis in die Nacht hinein erbittert gekämpft. Die nach Trommelfeuer bei Beaumont im Fosse- und Chaume-Wald einsetzenden Angriffe der Franzosen drängten uns anfänglich aus Beaumont und den Waldstünden hinaus. Im Gegenstoß wurden Dorf und Wald wieder zurückgenommen und einige hundert Gefangene einbehalten. Abends brachen feindliche Kräfte erneut zu Angriffen vor, die zu noch andauernden Kämpfen um Beaumont führten. Zwischen dem Maastal und der Straße Beaumont-Bacherauville sind alle Angriffe des Feindes gescheitert.

Rittmeister Freiherr von Richthofen schoß den 59. Gegner ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Jakobstadt gaben die Russen einige Stel-

lungen auf dem Südufer der Düna auf. Sie wurden von uns befehligt. Bei Baranowitschi und südwestlich von Duct lebte im Anschluß an einen erfolgreichen Erkundungsvorstoß das Feuer auf. Bei Husiatyn erstreckte unsere Artilleriewirkung einen russischen Angriffsvorstoß.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Im Angriff entrißen deutsche Truppen den Rumänen einige Höhenstellungen nordwestlich von Soveja. Heftige Gegenstöße des Feindes brachen verlustreich zusammen.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madsen

und an der Mazedonischen Front keine Ereignisse von Belang.

Der Erste Generalquartiermeister, Sudendorf.

Die Verluste der Kanadier.

Berlin. Die blutigen Verluste der Kanadier vom 15. bis 25. August bei den Angriffen auf Lens werden von der Truppe auf 8- bis 9000 Mann geschätzt. Die Kanadier verloren rund 150 Mann an Gefangenen. Die geringe Gefangenzahl ist die Folge der großen Erbitterung, mit welcher auf beiden Seiten gekämpft wurde. Besonders schwere Verluste erlitt am 15. August die 11. kanadische Brigade. Aus Gefangenaussagen und aus dem Schlachtfeld gefundenen Meldungen geht hervor, daß das 75. und 87. kanadische Bataillon der 11. Brigade als ziemlich aufgerieben gelten müsse. Ebenso große Verluste erlitt am 23. August das 44. kanadische Bataillon.

Die deutsche Feldartillerie in der Flandernschlacht.

Berlin. Auch in den Kämpfen in Flandern am 21. und 22. August hat sich die deutsche Feldartillerie in hervorragender Weise bewährt. Sie hat dem Gegner überall das Vorgehen äußerst erschwert und ihm schwere Verluste beigebracht. Besonders zogen diejenigen englischen Abteilungen, die Langemard durchschritten, haben einige unserer Batterien aus nahen Stellungen ein vernichtendes Feuer unterhalten. Ein einzelnes Geschütz besand sich, nur von einigen Maschinengewehrstützen geschützt, in der vorderen Linie. Trotzdem es von tiefgehenden feindlichen Fliegern mit Maschinengewehren und von einer feindlichen Batterie andauernd mit Schrapnell beschossen wurde, feuerte es unbeeinträchtigt mit außerordentlichem Erfolge weiter und hielt sich, von der Infanterie mit Ergänzungen der Munition unterstützt, bis zum Ende des Kampfes. Aus Aussagen von Gefangenen geht hervor, daß man den Tanks immer weniger Vertrauen entgegenbringt. Sie wurden auch jedesmal schnell und sicher durch unsere Feldartillerie und Maschinengewehrfeuer abgetan.

Wichtige Stellungen bei Czernowitsh erobert.

Berlin, 27. August, abends. In Flandern scheiterte morgens ein starker englischer Angriff östlich von Ypern. Nachmittags heftiger Artilleriekampf nordöstlich der Stadt.

Vor Verdun blieb bei den Frühlingskämpfen Beaumont in unserer Hand.

Im Osten brachte ein Angriff uns in Besitz wichtiger Stellungen östlich von Czernowitsh. Bisher sind mehr als 1000 Gefangene und sechs Geschütze als Beute eingebracht.

Berlin. Im Osten wurden westlich der Suczawa bei Burna und Argora feindliche Vorkosten abgewiesen. An der Sufita wurden rumänische Stellungen an der Höhe 441 nördlich Soveja erkümt und gegen mehrere Gegenangriffe behauptet. Außer schweren blutigen Verlusten büßten die Rumänen über hundert Gefangene, vier Maschinengewehre und zahlreiche Grabenwaffen ein. Ein rumänischer Angriff gegen die Höhe 895 nordöstlich Soveja brach verlustreich zusammen.

Die 11. Jönzo-Schlacht.

Wien. Aus dem Kriegspressequartier wird mittags gemeldet: Die Schlacht nördlich von Görz dauert an, die Lage ist unverändert.

Der gestrige Wiener Bericht meldet vom italienischen Kriegsschauplatz: Die erste Jönzo-Schlacht dauert fort. Die Angriffe des Feindes richten sich abermals gegen unsere Linien auf der Hochfläche von Bainsizza-Heiliggeist und nördlich von Görz. Der Kampf wurde namentlich östlich von Nuzza durch Feuer vom Regiment Nr. 47, Dalmatiner, der 37er Schützen und anderer Truppen, die dem Feinde erfolgreich entgegentraten, sowie auf dem heizungstrittenen Monte San Gabriele mit großen Erbitterung geführt. Die wackeren Verteidiger behaupteten sich gegen alle Angriffe. Auf den

Karsthochfläche nur Feldwachegeplänkel. Drei italienische Flieger wurden von der Erde aus abgeschossen.

Wien. Aus dem Kriegspressequartier wird am 27. August abends mitgeteilt: Die italienischen Angriffe auf der Hochfläche von Bainsizza—Heiliggeist dauerten in unverminderter Heftigkeit an. Der Feind wurde abgeschlagen.

Auch alle seine Unternehmungen gegen den Monte San Gabriele blieben erfolglos.

Nordöstlich von Czernowitz wurde eine Stellungsverbesserung erfolgreich durchgeführt.

Die Tionzo-Schlacht die größte Offensiv-Unternehmung der Entente

Berlin. „Nga Dagligt Allehanda“ nennt die Tionzo-Schlacht die größte aller Offensiv-Unternehmungen der Entente. Cadorna hat die größtmögliche Kraftanstrengung gemacht, um nach Triest durchzubrechen. Die Engländer haben ihn mit neuer fürchterlicher Artillerie und mit Munitionsmassen versehen. Der Einsatz technischer und zahlenmäßiger Ueberlegenheit hat den Italienern einige Geländefortschritte ermöglicht, aber so weit man bisher erkennen kann, ist die Gefahr eines Durchbruchs nicht zu befürchten.

Wien. Gerüchte, daß die Italiener in wenigen Tagen in Triest einziehen würden, werden von der Entente verbreitet, es fehlt ihnen aber jede Unterlage. Die Italiener stehen nach wie vor an der nächsten Frontstelle noch 22 Kilometer vor dem vergeblich erstrebten Ziele.

21 000 Tonnen!

Berlin. Neue U-Boots-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz. 21 000 Brutto-Register-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befand sich der englische bewaffnete Dampfer „Cynarta“ (3684 To.) mit Kohlen nach Italien, ferner ein vollbeladener, bewaffneter Frachtdampfer von 5000 Tonnen mit Kurs auf England.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Dänische Seeleute in die Bannschiff gezwungen.

Berlin. In „Röbenhavn“ vom 20. August schreibt Oberstleutnant a. D. Holten-Nielsen: Bis Mitte vorigen Monats sind 180 dänische Schiffe verloren gegangen und 330 Menschen dabei umgekommen. Trotzdem wird bei der Annahmeerklärung der Seeleute in Kopenhagen nicht immer so viel Rücksicht genommen, daß ihnen das wirkliche Ziel der Reise mitgeteilt wird. Dies wird ihnen oft erst beim Aufenthalt in einem fremden Hafen bekanntgegeben. Wenn dann die Offiziere sich weigern, die außerordentlich gefährlichen Reisen anzutreten, so wird telegraphisch mit augenblicklicher Entlassung gedroht.

Eine U-Bootsfalle unter spanischer Flagge.

Berlin. Nach der kürzlich gemeldeten Versenkung des amerikanischen Dampfers „Campana“ traf „U. . .“ einen kleinen schnellfahrenden Dampfer von etwa 1500 Tonnen Größe. Der Dampfer hatte das Aussehen eines kleinen Tankdampfers mit drei Masten. Er wurde unter Wasser angegriffen. „U. . .“ kam jedoch nicht auf Schußentfernung heran, bemerkte aber, daß der Dampfer auf der Borwand die spanischen Neutralitätsabzeichen und in großen Buchstaben den Namen „Juan Barcelona“ trug. Die gleiche Bezeichnung stand am Heck. Das U-Boot beschloß deshalb, den Dampfer mit Artillerie anzuhalten. Nach den Erfahrungen mit vorher angetroffenen spanischen Seglern schien dem Kommandanten des U-Bootes die Anwesenheit eines spanischen Dampfers hier mitten im Sperrgebiet durchaus im Bereich der Möglichkeit zu liegen. Um nicht unnötig das Leben Neutralen in Gefahr zu bringen, wurden daher zuerst Warnungsschüsse gefeuert, worauf der Dampfer die spanische Flagge setzte, beidrehte und ein Rettungsboot aussetzte, das davon rudernde. Nach einiger Zeit wurde auf den nunmehr anscheinend verlassenen Dampfer, da immer noch mit der Möglichkeit einer U-Bootsfalle gerechnet werden mußte, aus Sicherheitsgründen das Feuer eröffnet. Nach drei deutlich ausgemachten Treffern ging „U. . .“ unter Wasser an den Dampfer heran, um ihn, falls unverdächtig, gegebenenfalls durch Sprengpatronen zu versenken. Es wurde festgestellt, daß der Dampfer einen Treffer in den Schornstein und einen in das zweite, in den Kränen an Bord gelassenen Rettungsboot erhalten hatte. Verdächtig war sonst zunächst nicht zu bemerken. Der Dampfer hatte anscheinend keine Einrichtung für Funkentelegraphie und keine Bewaffnung. Aus einigen anderen Beobachtungen, deren Veröffentlichung aus Gründen der Ge-

heimhaltung besser unterbleibt, entschloß sich der Kommandant zum Torpedoschuß, dem aber der Dampfer durch plötzliches Abweichen mit der Maschine und Harttrugerlegen auswich. Obwohl dies Verhalten höchst verdächtig war, schien es aber möglich, daß ein Neutraler, von dem noch Verwundete an Bord geblieben waren, so handeln könnte. „U. . .“ tauchte daher auf größere Entfernung auf, um nähere Betrachtungen zu machen. Unmittelbar darauf fielen auf dem Dampfer drei Klappen nieder, und es wurde mit 3 Geschützen unter wehender spanischer Flagge das Feuer eröffnet. Die spanische Flagge ging erst später nieder. „U. . .“ tauchte sofort und wurde nicht getroffen, obwohl die Salven sehr dicht beim Boot lagen. — Der Vorfall zeigt, wie berechtigt das Mißtrauen gegenüber harmlosen unter neutralen Flaggen fahrenden Fahrzeugen ist. Eine Schonung der Neutralen im Sperrgebiet kann nur unter starker Gefährdung der eigenen Boote erfolgen, solange sich die Feinde immer wieder des Mißbrauches der neutralen Flagge bedienen.

Die Moskauer Konferenz.

Petersburg. Auf der Konferenz in Moskau erklärte Finanzminister Nekrasow, daß die Staatsausgaben seit dem Ausbruch der Revolution bedeutend gestiegen seien. Während der ersten zwei Monaten des Jahres 1917 habe die monatliche Ausgabe von Banknoten 423 Millionen betragen und seit März betrüge sie im Mittel 832 Millionen. Der Minister hob hervor, daß die Schwierigkeiten des Staates von der außerordentlichen Steigerung der Arbeiterlöhne abhängen, ferner seien sie bedingt durch den geringen Eingang von Steuern, Gebühren und Naturalien. Er erklärte, das Ministerium werde gezwungen sein, zu verschiedenen Handelsvornahmen zu greifen, so für Zucker, Zündhölzer usw. Der Minister schloß, er glaube fest, daß die Bürger ohne gewalttätige Maßnahmen die drei unerläßlichen Bedingungen für das Wohl des Landes, nämlich Ordnung, Opfer und Verteidigung des Vaterlandes, auf sich nehmen würden. Der Bürgermeister von Moskau sagte, die Bevölkerung der alten Hauptstadt habe nichts mit der anarchistischen Minderheit zu tun. — Kerenski dankte dem Bürgermeister, dessen Worte der Regierung Kraft und neuen Glauben einflößten.

Am Vorabend der Konferenz saßen der Bürgermeister Moskaus und die Parteien der Revolutionären Sozialisten und der demokratischen Sozialisten zwei Auftrüge an die Bevölkerung sowie an die Arbeiter und Soldaten an, in denen diese aufgefordert werden, die Ruhe zu bewahren und der Regierung und der Konferenz zu gestatten, ungestört für das Wohl des Vaterlandes zu arbeiten. Trotzdem beschloßen die Maximalistischen Sozialisten und der Rat der Gewerkschaftsverbände, gegen die Konferenz zu protestieren, die sie als bürgerlich und gegenrevolutionär betrachteten. Es gelang ihnen, einen Teilausland in Moskau herbeizuführen. Zahlreiche Fabriken und Werkstätten feierten, die Straßenbahnen verkehrten nicht, die Wirtschaften sind geschlossen. Die Maximalkisten bemühen sich, den Ausstand allgemein zu machen, haben aber bisher keinen allzu großen Erfolg damit gehabt.

Vor folgenschweren Ereignissen in Finnland.

Helsingfors. Hier herrscht gegenwärtig eine lebhafteste Bewegung gegen die vorläufige russische Regierung. Die Sozialdemokraten, die im Landtag die Mehrheit haben, beschloßen, dem Verbot der russischen Regierung zu trotzen und den Landtag auf den 29. August einzuberufen. Sie erklären, daß sie selbst vor Waffengewalt nicht zurücktreten werden. — Folgenschwere Ereignisse werden erwartet, da der Generalgouverneur aus Petersburg den Befehl erhalten hat, gegenüber den Sozialdemokraten Waffengewalt anzuwenden, falls diese versuchen sollten, ihren Willen durchzusetzen.

Amerika als Geldgeber der Entente.

Rotterdam. Die amerikanische Regierung hat Rußland aufs neue 100 Millionen Dollar geliehen. Rußland hat damit im ganzen 275 Millionen Dollar erhalten. Batmetiev, der Leiter der russischen Abordnung, hat unlängst Mc. Adoo aus- einandergesetzt, daß Rußland so schnell wie möglich mit allem Nötigen versehen werden müsse, bevor die Häfen durch Eis geschlossen werden. Ein Teil des Geldes wird wahrscheinlich für den Ankauf von Eisenbahnmaterial in Amerika verwandt werden.

Eine neuer Vermittelungsveruch Wilsons?

Genf. Seippel erzählt im „Journal de Genève“ in einem Artikel über die Gesellschaft der Nationen: Eine im

allgemeinen gut unterrichtete Persönlichkeit erklärte, daß, bevor die Armee der Vereinigten Staaten tatsächlich in den Krieg eingreife, Wilson einen letzten Vermittelungsveruch zu unternehmen beabsichtige. Wilson würde von der Entente erwirten, daß sie die Friedensbedingungen genau feststelle und gegebenenfalls berichtige, indem sie sie mit den von Wilson verkündeten Prinzipien in Uebereinstimmung bringe. Dann werde Wilson den Mittelmächten vorschlagen, diesen gerechten Frieden anzunehmen, andernfalls würde die Entente feierlich erklären, daß den Mittelmächten zehn Jahre der Weltmarkt verschlossen sein solle.



Für September

werden Neubestellungen auf das „Lissaer Tageblatt“ von allen Kaiserl. Postanstalten, unsern Ausgabestellen, Zeitungsträgern und der Geschäftsstelle angenommen.

Geschäftsstelle des „Lissaer Tageblattes“



Aus dem Landgerichtsbezirk Lissa.

Lissa, den 28. August 1917.

— Das Eisene Kreuz 2. Klasse haben erhalten Gefreiter Robert Kofschel im Landw.-Inf.-Regt. 23 (Sohn der Witwe Elisabeth Kofschel aus Groß Kreutz), Landsturmann Wilhelm Schneider im Inf.-Regt. 998 (Sohn des Landwirts Schneider aus Wulsch, Kreis Schmiegel).

— Auf Grund Allerhöchster Ernennung Sr. Majestät des Königs hat das Staatsministerium das bisherige Mitglied der Anstellungscommission für Westpreußen und Posen, Majoratsbesitzer v. Wenzel auf Belencin im Kreise Bomst wieder auf drei Jahre — vom 1. Juli 1917 bis dahin 1920 — zum Mitgliede der Commission ernannt.

— Feier des Sedantages. Da der 2. September in diesem Jahre auf den kommenden Sonntag fällt, so findet die Feier des Sedantages in sämtlichen Schulen bereits am Sonnabend in der üblichen Weise statt.

— Aber die Ernährungsaussichten im neuen Erntejahr teilte Unterstaatssekretär Dr. Müller vom Reichsernährungsamt auf einer Tagung für kriegswirtschaftliche Ausklärung in Dresden mit, daß die Brotgetreidernte aller Voraussicht nach zufriedenstellend ausgefallen sei. Die Kartoffelernte werde voraussichtlich gut werden, jedoch hätten wir eine sehr mäßige Futtermittelernte. Man könne hoffen, mit der jetzigen Protration und annähernd mit der Fetttraktion durchzuhalten, ebenso mit der Fleischtraktion, die vielleicht zeitweilig erhöht werden könne. Die Bevölkerung werde aller Voraussicht nach genügend mit Kartoffeln versorgt werden, doch sei Voraussetzung dafür die Herabsetzung der Schweinebestände, entsprechend den knappen Futtermitteln. Sollten die Maßnahmen, die in dieser Richtung ergriffen werden, nicht zum Ziele führen, so sei eine Massenabschlachtung kaum zu vermeiden.

— Kartoffel-Großhandelsgenossenschaft für die Provinz Posen, e. G. m. b. H. Unter diesem Titel wurde vor kurzem in Posen die Gründung einer Untergesellschaft der seit einiger Zeit bestehenden Zentralgenossenschaft des Kartoffel Großhandels, e. G. m. b. H. (Sitz Berlin) vollzogen. In der aus allen Teilen der Provinz zahlreich besetzten Versammlung wurde allgemein die Notwendigkeit des wirtschaftlichen Zusammenschlusses der Kartoffelzüchter anerkannt und die Hoffnung ausgesprochen, daß auf diese Weise die Einschaltung des Kartoffelhandels nach und nach erreicht würde. Wie wir hören, sind auch die Vorbereitungen für die Gründung anderer Untergesellschaften im Reich im Gange.

— Eine größere Tabakpflanzung ist westlich von Dambitz zu erblicken. Diese wurde von einer Lissaer Zigarrenfabrik angelegt und bietet in ihrer ziemlich großen Aus-

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

55 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Um jedoch völlig sicher zu gehen, hatte sie den einst so leidenschaftlich geliebten und dann so selbstständig aufgegebenen Vetter um einen Besuch gebeten und ihm rücklichtlos erklärt, daß er niemals daran denken dürfe, sich ihr wieder zu nähern oder irgendwelche Ansprüche zu erheben.

Ebenso kalt und hochmütig hatte er erwidert, die lange Trennungszeit müsse ihr zur Genüge bewiesen haben, wie gänzlich er sie aufgegeben. Er denke nicht daran, sich ihrer Verwandtschaft zu rühmen, noch weniger, ihr seine anspruchsvolle Tochter zuzuführen. Seine ihm leider nach zehnjähriger friedlicher Ehe entrissene Gemahlin hatte ein kleines Vermögen hinterlassen, dessen Zinsen ihm und seinem Kinde eben die bescheidenste Existenz gewähre. Sie genüge ihm, er wäre ein vor der Zeit gealterter, kranker Mann geworden, dem das Leben nichts Verlockendes mehr bieten könne, und wie er einst genossen, so wisse er jetzt zu entbehren.

Damit war er gegangen, stolz erhobenen Hauptes, nicht wie ein Mann, der froh sein mußte, eine Manfarde zum Unterschlupf gefunden zu haben. Die gewissenlos von fremden Geldern sorgenlos in den Tag hineinlebende Gräfin Rhoda aber blieb mit einem unbehaglichen Gefühl moralischer Niederlage in ihren eleganten Räumen zurück.

Dieser Unterredung war im Laufe der Jahre niemals eine zweite gefolgt; konnte aber eine zufällige Begegnung nicht vermieden werden, so war Gerlach's Gruß ein so kalter und nachlässiger, daß Melanie ihn kaum der Erwiderung wert fand.

Um so überraschender war daher der Gräfin Erscheinen in der bescheidenen Behausung des mißachteten Veters.

Allen hochfahrenden Stolz aber hatte sie in dieser Stunde abgelöst, denn sie kam als eine Bittende, und

daran denkend, hielt sie standhaft den spöttisch fragenden Blick seiner kühlen Augen aus, indem sie mit befremdlicher Demut anhub: „Nicht als Gräfin Rhoda stehe ich hier, Feli, sondern als tiefbesorgte Mutter, die allein um ihres Sohnes willen den schweren Gang zu dir tut, um da zu stehen, wo sie einst so schonungslos beleidigte. Aber ich baue auf deine Großmut, deinen ritterlichen Sinn, dem es keine Genugtuung sein wird, eine unglückliche Frau beschämend zu demütigen.“

„Aus dem einfachen Grunde, weil du es dahin gebracht hast, mir völlig gleichgültig geworden zu sein. Nichts regt sich in mir bei deinem Anblick, weder Haß noch Mitleid. Hochmütig verschloßest du mir deine Tür und kommst nun, wie du sagst, jetzt als Bittende zu mir; doch auch das bewegt mich nicht. Du bist mir entfremdet, und so will ich denken, daß eine Fremde ein Anliegen an mich habe, das ich wenigstens anhören muß, ehe ich mich zustimmend oder abweisend verhalte. Nimm also Platz auf diesem schlichten Rohrstuhl.“

„Ich habe diese Härte verdient,“ murmelte sie, „doch verstehe mich recht, mein geängstigtes Mutterherz treibt mich zu dir, — ich bitte für Leon.“

„Was hätte ich mit deinem Sohne zu schaffen?“ wies er sie schneidend ab.

„Felix!“ schrie sie auf, die gefalteten Hände zu ihm emporhaltend, „ist er denn nur mein Sohn?“

„Laß die Komödie, Melanie,“ erwiderte er kalt. „Dein Sohn steht mir ferner als ein Fremder. Du nimmst mir das Recht, ihm den Namen zu geben, der ihm gebührt, du verleugnest mich um des Goldes willen, mit dem du auch eigensüchtig deinen ersten Sohn an dich riffest ohne mir je einen Eingriff auf sein Schicksal zu gestatten.“

„Weil es dir schließlich so bequemer war,“ warf sie bitter ein.

„Und es zu deinen Plänen von Macht und Glanz besser paßte; denn du konntest es nicht voraussehen, daß dem alternenden Grafen Bernhard noch ein Sohn geboren werden würde,“ gab er ebenso zurück. „Wie aber soll ich es verstehen, daß du jetzt, so nahe dem Gewinn, den jener Betrug, dem du Herz, Ehre und Gewissen aeopfert, dir erringen sollte, dich plötzlich erinnerst, daß

deinem Sohne noch ein Vater lebt, ein arbeitsloser, gebrochener Mann, welchen der hochmütige Verschwenker wohl am wenigsten geneigt wäre, anzuerkennen.“

„Um der Barmherzigkeit willen, schweige! Nicht darum handelt es sich. Du hast ja aller Rechte auf ihn entsagt, du wirst ihm nicht jetzt an der Schwelle seines Glücks entgentreten wollen.“

„Sei unbefragt! Ich habe deiner dringenden Forderung gemäß dir den Sohn völlig überlassen, und mein Herz erkennt nur meine holde, unschuldige Nika an,“ erwiderte er in eisiger Zurückhaltung.

„Und doch siehst du dich an, dich jetzt auch deines Sohnes zu erinnern. Felix, um alter Zeiten willen, hilf mir und rette deinen Sohn.“

„Ich, Melanie?“ fragte er belustigt. „Es kann sich doch nur um den pekuniären Ruin handeln, denn jeden moralischen Einfluß hast du mir abgeschnitten, und da sollte ich armer Mann helfen können? Nein, Leon ist in keiner Beziehung mehr zu retten!“

„Möget ihr alle ihn verurteilen, er bleibt mein Glück und mein Stolz,“ erieferte sie sich. „Man sollte den Verhältnissen Rechnung tragen, und seine übermütige Gemütsfreudigkeit ist nur zu verzeihlich, als die Folge einer bevorzugten, glänzenden Lebensstellung. Nur engherzige Philister können diese überschaumende, frühliche Jugendlust sich von selbst eindämmen, — du bist einst ebenso gewesen, Felix.“

„Und wie schmerzlich bereute ich seither diese wild-durchbrausten Jahre. Wohin solche tolle Ausschreitungen führen, das zeigt dir der trisole Verlust meines Lebens,“ versetzte er trübe.

„Nun, du bist unter einem Unstern geboren, und das Glück glitt dir beständig unter den Fingern fort,“ sagte sie achselzuckend. „Leon aber ist ein Liebling der Götter, die glänzendste Zukunft ist ihm gesichert.“

„Dennoch bittest du mich Unglücklichen um Hilfe für diesen vorzogenen, verwöhnten Liebling? Ich verstehe das nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

bedehnt mit ihren fast zwei Meter hohen Pflanzenstauden, an denen sich Blätter von ziemlicher Länge befinden, einen imposanten Anblick. Es steht zu erwarten, daß der Tabak-Ertrag sich recht künftighin gestalten wird und wäre es nur zu beklagen, wenn sich dem Anbau von Tabak auch in unserer Gegend dann ein weites Feld erschließen würde.

Die Kriegsfachbau-Gesellschaft, Berlin, an die nach den gesetzlichen Bestimmungen der Flachs auch in diesem Jahre wieder zu liefern ist, hat als amtliche Auktäuser für Flachs für unsere Provinz u. a. nachstehende Werke bezw. Einfäufer ernannt: Lissa und Rawitsch: J. Schwerin & Söhne, Breslau VI, Kofen: Bruschwitz Textilwerke A. G., Konstadt (Oberb.), Salmegel: Deutsche landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgesellschaft, e. G. m. b. H., Salmegel, Fraustadt: Guhraver Strohfabrik, Nechlau.

Ein Taubstummen-Coffeedienst wird am kommenden Sonntag in der Kreuzkirche zu Lissa mittags um 1 Uhr stattfinden, der von Pastor Schottke aus Rawitsch abgeholt wird. Alle evangelischen Taubstummen werden dazu herzlich eingeladen.

Eine Betrügerin treibt in unserer Provinz ihr Unwesen. Sie sucht mit Vortriebe Kriegerfrauen auf und nimmt Bestellungen von Vergrößerung von Photographien entgegen. Die Frauen geben auch gern meistens das einzige Bild und eine Anzahlung von 5 bis 10 M., erhalten aber nie mehr eine Antwort. Sie sind dann Geld und das einzige Andenken ihrer Lieben los.

Als gefunden wurden im hiesigen Polizeibüro fünf Lebensmittelfarben abgegeben.

Nach einer Entscheidung des Reichspostamts sind Kriegsbetheligen, Steuererhöhungen usw. als außerordentlich, auf freier Entscheidung des Reichs laufende widerrufliche Zuwendungen anzusehen, zu deren Bewährung keine Verpflichtung übernommen und auf die den Beamten u. w. kein Rechtsanspruch eingeräumt wird. Die Zuwendungen unterliegen daher, da es an einer eintragbaren Forderung fehlt, nicht der Pfändung.

Ruhrreklamationen sind in der Woche vom 12.—18. d. Mis. festgestellt worden: im Regierungsbezirk Posen 23 Erkrankungsfälle und 1 Todesfall, im Regierungsbezirk Bromberg 20 Erkrankungsfälle und 1 Todesfall.

Schule ohne Schulbücher? Die Postische Zeitung will erfahren haben, daß die Verleger von Schulbüchern nur das bei ihnen lagernde Papier noch ausdrucken, aber kein neues mehr zum Druck von Schulbüchern verwenden dürfen. Die Verleger hätten sich deshalb bereits an das Ministerium gewandt, um eine Gleichstellung ihrer Betriebe mit denen der kriegsnotwendigen Gewerbe durchzusetzen.

Zahlung mit Gold im Schleihhandel. Daß noch bedeutende Mengen an Goldmünzen in der Bevölkerung vorhanden sind, beweist die Tatsache, daß neuerdings die Bandleute durch Angebote von Goldmünzen zur Bezahlung von Lebensmitteln in Versuchung geführt werden. Hamsterer und Schleihhändler scheinen in gleicher Weise dieses Vorkommnis zu benutzen und besonders Badegäste pflegen damit zu „arbeiten“.

Zwanzigpfennigstücke werden jetzt neben den eisernen in größeren Mengen geprägt.

Fraustadt. Von einem Kollwagen überfahren wurde kürzlich die verw. Frau Wahlisch wohnhaft auf der Tuchreiterstraße. Die Räder gingen der Frau W. über den Leib und wurden ihr schwere Verletzungen zugefügt. Inwiefern den Kutscher die Schuld trifft, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Kofen. Zum Ehrenritter des Johanniter-Ordens ist Sanitätsrat Oberstabsarzt der Reserve, Direktor der Provinzial-Irren- und Idiotenanstalt zu Kofen, Dr. Freiherr Karl von Blomberg ernannt worden.

Aus der Provinz Posen.

Posen. Vom Storch auf der Straße überrascht wurde eine Arbeiterin. Gestern um Mitternacht wurde sie in das Stadtfrankenhaus gebracht, weil sie vor dem Grundstück Hindenburgstraße 12 ein Kind geboren hatte.

Köschmin. Im Schnittwarengeschäft Hugo Fuß wurden zwei Stücke Seide im Werte von 1000 Mark gestohlen. Die Diebe konnten nicht ermittelt werden.

Schneidemühl. Dem Besitzer Schröder in Abbau Schneidemühl wurde ein 1 1/2 Zentner schweres Schwein mit der Art im Stalle erschlagen und durch Messerstiche über zugerichtet; auch zwei weitere Schweine wurden durch mehrere Messerstiche verletzt. Es handelt sich offenbar um einen Racheakt eines Menschen, dessen Ersuchen um Abgabe von Kartoffeln abschlägig beschieden werden mußte. Der Besitzer erleidet empfindlichen Schaden, da das Fleisch des erschlagenen Schweines im städtischen Schlachthause nicht freigegeben, sondern beschlagnahmt wurde.

Bromberg. Die Juliabrechnung der von Beamten und Arbeitern im Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg geleisteten Beiträge zur Linderung der durch den Krieg hervorgerufenen Schädigungen hat einen Betrag von 5800 Mark ergeben.

Aus der Provinz Schlessien.

Breslau. Am Sonntag, den 2. September, findet im Binzenhause zu Breslau eine Tagung sämtlicher Obermeister der Schmiedemeisterei Schlessiens statt, die einer Besserung der wirtschaftlichen Lage des Schmiedehandwerks gilt. Auf Veranlassung des Bundes Deutscher Schmiedemeisterei will der Schlessische Bezirksverband des Bundes, der die Tagung einberuft, die Gründung von Preisvereinigungen in Schlessien anregen, die den Schmieden zeitgemäße Preise sichern sollen. Solche Preisvereinigungen bestehen bereits in Süd- und Westdeutschland und mit gutem Erfolge.

Glogau. Die Hindenburgbrücke erhält jetzt, nachdem die Laternen zur Gasbeleuchtung angebracht sind, ihren letzten dekorativen Schmuck. Die vier Kastreben an den beiden Portalfangenden der Brücke werden mit starken Eisenwänden im Quadrat umkleidet, so daß sie starken Capelleisen gleichen, die mit einer Kuppel mit Gasandeln geziert werden. In der Stirnseite der Pfeiler ist die Inschrift angebracht: „Hindenburgbrücke. Erbaut 1915—17.“ Auch die Zugänge zur Brücke erfahren jetzt noch wesentliche Verbesserungen.

Sagan. Um ihren Sohn vom Militär freizubekommen, schickte eine Besitzersfrau aus Neumalbau dem Bezirksfeldwebel in Sprottau zwei Pfund Speck. Das hiesige Schöffengericht verurteilte die Frau wegen Beamtenbeleidigung und Abgabe von Fleisch ohne Marken zu 50 Mark Geldstrafe.

Bunzlau. Die Frau des im Felde stehenden Arbeiters Bruckauf hatte von selbstgekauften Pilzen ein Gericht bereitet, von dem die Frau, ihr 6 Jahre alter Sohn und ein 3jähriges Töchterchen aßen. Ein 5 Jahre altes Töchterchen verschmähte das Pilzgericht. Am folgenden Tage erkrankten die drei Personen, die von den Pilzen gegessen hatten, die beiden Kinder

und die Frau sind gestorben. Das Kind, das von den Pilzen nichts gegessen hat, ist gesund geblieben.

Gleiwitz. In einer zahlreich besuchten Versammlung ist die Gründung einer „Ortsgruppe Gleiwitz des Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden“ beschlossen worden. Die Ortsgruppe soll auch den Kreis Hindenburg (Oberschles.) umfassen.

Vermishtes.

** (Zum Jahrestag von Tannenberg.) Zum Jahrestag von Tannenberg wird uns von ganz besonderer Seite geschrieben: Die Schlacht von Tannenberg führt sich zum dritten Male. Ein Jubelruf erscholl durch das deutsche Land uns Oesterreich-Ungarns Gauen. Eine Tat von ungeheurer Größe war geschehen. Von dieser Stunde an bewegte sich die Macht Rußlands rückwärts. Die Schlacht von Lodz brach endgültig den russischen Angriffsgeist; der Durchbruch von Tarnow-Gorlice setzte das siegreich begangene Werk fort. Nur durch die Schlacht von Tannenberg wurde dies möglich. Im Gedanken feher wir eine schwache deutsche Streitmacht im Osten zwischen Loeben und Königsberg vor der starken Armee Rennenkampfs zurückgehen, sehen die ebenso starke Narew-Armee über Neidenburg im Vormarsch in der Richtung auf Hohenstein gegen kaum vier deutsche Divisionen zwischen Gengenheim—Hohenstein. Mit eiserner Ruhe galt es, des Feindes Blöße zu erspähen und gewaltige Entschließungen zu fassen. Das erste Armeekorps, das mit der Bahn von Königsberg her nach Deutsch-Eylau herangeführt war, wird über Usdau in die Schwäche des Feindes geführt, durchbricht hier die feindliche Linie, wirft den Feind nach rechts und links und dringt auf Neidenburg vor. Vor der Armee Rennenkampf werden alle Kräfte bis auf die Besatzungen von Loeben und Königsberg und zwei Kavallerie-Brigaden abgedreht und ebenfalls in der allgemeinen Richtung Neidenburg vorgeführt. So schießt sich um die russische Narew-Armee zur Vernichtung der Kreis. Das erscheint heute selbstverständlich. Er erscheint selbstverständlich, daß Rennenkampf nicht marschierte, um die Schlacht von Tannenberg in eine grauenerregende Niederlage zu verwandeln. Die Führer, die die Schlacht zu leiten hatten, sie hatten die Gefahren stets klar vor Augen. Wenn sie trotzdem die ungeheure Verantwortung auf sich nahmen, geschah es in dem Gefühl, daß fester Wille sein Ziel erreicht; auch wenn der Weg noch so dornen- und gefahrvoll erscheint, geschah es im Vertrauen auf Gott und Deutschlands Zukunft. Dieses unerschütterliche Vertrauen sei auch am dritten Gedenktag der Schlacht des deutschen Volkes Wahrsagen.

** (Das Vermächtnis der Väter.) Preußen-Deutschland ist aus Armut zum Reichtum gelangt durch den friedlichen Schutz, den sein Heer ihm durch lange Jahre gesichert hat, und durch die Siege, die es erst errungen werden mußten, ehe es sich gedeihlich entwickeln konnte. Wie arm war man 1870-71 noch, wie viel bedeutsamer war für jeden das einzelne Wertstück! Und doch, dieser große und hinreichende Wetteifer im Geben! Geistliche und Gelehrte aller Art, Städter und Bauern, die großen Ländereigentümer und die Kaufleute, Knechte und Mägde: es gab einen Unterschied im Werte der Gaben, aber keinen Unterschied gab es in der Freudigkeit, mit der sie dargebracht wurden. Doch damit nicht genug. Ganze Gemeinden, Körperschaften, Gilden, Zünfte und Innungen trennten sich von den Wahrzeichen, die ihre Würde und ihren Stolz darstellten. So viel wie damals verlangt das Vaterland jetzt nicht, aber was es in seinen Kassen vereinen will, ist das Gold, diese Triebkraft jeglichen wirtschaftlichen Gedeihens. Je stärker der Besitzstand der Deutschen Reichsbank an Gold ist, desto sicherer zerfallen die Pläne der Feinde, die unser Vaterland auch dadurch demütigen wollen, daß sie es verarmen machen. So ist das Heil des ganzen Landes mit der Wohlfahrt des Bürgers eng verbunden. Was er hingibt, als einzelner oder als Mitglied irgendeiner beruflichen, sportlichen oder gesellschaftlichen Körperschaft, trägt ihm selbst wieder Frucht. Die hiesige Goldankaufsstelle ersetzt den Goldfein- und Juwelenwert, so daß ein Vermögensnachteil nicht eintritt. Auch das erleichtert den Verzicht im Vergleich mit den bedingungslosen Opferleistungen der früheren Zeit. „Es ist der letzte entscheidende Kampf, den wir bestehen, für unsere Existenz, unsere Unabhängigkeit, unseren Wohlstand.“ So heißt es in dem Aufruf Friedrich Wilhelm III. „An mein Volk“ vom 17. März 1813. Das Wort hat seine dröhnende Wahrheit auch heute. Darum soll in seinem Sinne gehandelt werden, getreu nach dem Vermächtnis der Väter!

** (Vom Großfürsten Michael.) Ueber den Großfürsten Michael, den Bruder des abgesetzten Zaren Nikolaus, der ihn bei seinem Verzicht auf den Thron zum Nachfolger bestimmt hatte, war, wie Stockholmer Blätter berichten, in Petersburg kürzlich verbreitet gewesen, er solle nach England übersiedeln. Das Blatt „Ruskoje Slowo“ berichtet dazu, Großfürst Michael sei allerdings von hochstehenden englischen Persönlichkeiten eingeladen worden, nach England zu kommen, er habe aber geantwortet, er werde Rußland nicht verlassen, so lange die verfassunggebende Versammlung nicht über Rußlands künftige Staatsreform entschieden habe. Danach möchte man annehmen, daß der Großfürst noch mit der Möglichkeit rechne, die ihm von seinem Bruder zugedachte Nachfolge anzutreten. Er hat übrigens seinerzeit erklärt, daß er dies nur mit Zustimmung der verfassunggebenden Versammlung tun würde.

** (Das Leben unserer U-Boote.) Vor Vertretern der Berliner Presse hielt vor kurzem Kapitänleutnant Freiherr von Fortner einen Vortrag, in dem er eine fesselnde Darstellung über das Leben und Treiben an Bord unserer U-Boote gab. Wir entnehmen daraus folgende Einzelheiten: Wie die 42er Mörser, so war auch die Tatsache, daß Deutschland über vorzügliche U-Boote verfüge, bis zum Kriegsausbruch ein wohlbehütetes Geheimnis. Die Erkenntnis der Gefahr, die den Feinden von dieser meisterhaft geführten Waffe drohte, kam den Engländern freilich erst dann zu vollem Bewußtsein, als der unvergeßliche Weddigen an einem Tage drei englische Panzerkreuzer in die Tiefe beförderte. Seitdem ist es für unsere Blaujaden ein besonderer Stolz, zum Dienst auf einem U-Boot befohlen zu werden, und willig unterziehen sie sich allen Beschwerden, die der strenge Dienst dort vom ersten bis zum letzten Mann der Besatzung verlangt. Besonders im Anfang griff er die Leute außerordentlich an, vor allem infolge der Luftverschlechterung, die jede längere Tauchfahrt im U-Boot verursachte. Dank zahlreicher Verbesserungen ist das jetzt ganz anders geworden; der Aufenthalt unter Deck erscheint nun vielen so angenehm, daß sie überhaupt nicht an Deck gehen, was wiederum mancherlei Vorteile bietet, zum Beispiel bei schnellem Tauchen. Das ist gewiß eine große Selbstüberwindung, wenn man bedenkt, daß U-Boote neuerdings meist 55 Tage untermwegs sind. Dieses Verhalten wurde der Mannschaft erst ermöglicht durch die geistreichen Vorrichtungen, die für dauernden guten Zustand der Atmungsluft sorgen. Es ist klar, daß die Luft im untergetauchten Boot nicht besser wird. Zunächst kann man zwar stundenlang unter

Wasser bleiben; dann aber stellt sich regelmäßig Kopfweg ein. Zur Besserung der Luft sind Chemikalien an Bord, die die Aufsaugung der ausgeatmeten Kohlensäure besorgen sollen. Ferner ist ein Sauerstoffapparat fortwährend in Tätigkeit. Er ist auf die Zahl der Teilnehmer der Fahrt eingestellt, wodurch theoretisch die Möglichkeit geschaffen ist, daß die Besatzung an Luft überhaupt nicht zu kurz kommt. So ist denn ihre Laune und der Geist, der sie erfüllt, stets sehr erfreulich; unter feinen Umständen, auch unter den schwierigsten, verliert sie ihren Humor und verfolgt fast mit sportlichem Interesse die Unternehmungen des U-Bootes.

** (Die Franzosen gebrauchen völkerrechtswidrige Waffen.) Bei der Abwehr eines französischen Patrouillenunternehmens wurde in der Nacht vom 2. zum 3. Juli d. J. eine Winchesterflinte mit einigen dazugehörigen Patronen erbeutet. Die Flinte hat das Kaliber 1, also das größte Kaliber. Wie man sieht, haben die Franzosen ihren früheren Ankündigungen, sich in Zukunft derartiger Waffen bedienen zu wollen, die Tat folgen lassen; denn daß eine Schrotflinte von einem französischen Soldaten bei einem Patrouillenunternehmen, also bei einem dienstlichen Auftrage mitgeführt worden ist, beweist deutlich, daß die Franzosen solche Waffen im Kriege tatsächlich verwenden. Die Wirkung der aus solch einem Jagdgewehr geschossenen Schrotpatronen (Sauposten) darf wohl als bekannt vorausgesetzt werden, und es braucht nicht besonders betont zu werden, daß die Benutzung solcher Kampfmittel dem Völkerrecht widerspricht. Dieser Fall zeigt wieder, daß sich die Franzosen nach wie vor über das Völkerrecht skrupellos hinwegsetzen.

** (Die stärkste Leipziger Kriegsmesse.) Das amtliche Verzeichnis der Aussteller zur diesjährigen Herbst-Mustermesse in Leipzig weist einschließlich des Nachtrages 2591 Firmen auf, das sind 81 Firmen mehr als zur letzten Frühjahrsmesse. Die während des Krieges erreichte Höchstzahl von Ausstellern brachte die Herbstmesse 1916 mit 2549 Firmen. Die Herbstmesse 1917 hat diese Zahl um 42 Firmen übertroffen, ist also die stärkste der bisherigen Kriegsmessen.

** (182 000 Mark Geldstrafe für einen Malzdieb.) Die Strafkammer in Schweinfurt verurteilte den Malzfabrikanten Seeligstein aus Oberndorf wegen Malzschlebung zu 182 000 Mark Geldstrafe oder zwei Jahre Gefängnis.

** (Glocken-Ersatz im Elsaß.) Nach der Glockenablieferung in Schleisstadt holte man sich, wie die „Straßburger Post“ mitteilt, bei der Eisenbahn ausrangierte Pufferscheiben, die einen wohlklingenden Klang haben. Ihren Zweck erfüllen diese Ersatzteile zur allgemeinen Zufriedenheit.

** (Kriegsbrand in Moskau.) Nach Meldungen russischer Blätter sind die Lagerhäuser der Orient-Genossenschaft in Moskau in Flammen aufgegangen. Die aufgeschichteten Tabakbestände im Werte von 2 Millionen und die Wollvorräte im Wert von 3 Millionen Rubel, die beide für das Heer bestimmt waren, wurden vollständig vernichtet. Außerdem brach in einer Kriegsmaterialfabrik Feuer aus, das das ganze Fabrikgebäude einäscherte.

** (Noch Bohnenkaffee in Ungarn.) Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht eine Ministerialverordnung, wonach vom 31. August angefangen nur als Kriegskaffee verarbeiteter Bohnenkaffee in öffentlichen Lokalen verabreicht werden darf.

** (Der Erreger des Typhusfiebers entdeckt.) Professor Benzo Futaki will als Ergebnis dreijähriger Arbeit im kaiserlichen Laboratorium in Tokio den spazifischen Erreger des Typhusfiebers entdeckt haben.

Neueste Nachrichten.

Wieder 24 500 Tonnen versenkt.

Berlin, 27. August. Amlich. Durch unsere U-Boote wurden im Sperrgebiete um England wiederum 24 500 Brutto-Register-Tonnen versenkt.

Der König von Italien geht nach Frankreich.

Genf. Wie die französischen Zeitungen ankündigen, wird der König von Italien in allernächster Zeit den jüngsten Besuch des Präsidenten Poincaré durch einen Gegenbesuch in Frankreich und im französischen Hauptquartier erwidern.

Keine Franzosen an der Isonzo-Front.

Wien. Die Schweizer Meldungen, daß unter den italienischen Truppen auch französische Bataillone angegriffen hätten, entsprachen nicht den Tatsachen. Die Italiener werden wohl von französischen und englischen Artillerieoffizieren und Fliegern unterstützt, aber ihre Infanterie ist ausschließlich aus italienischen Formationen gebildet.

Deutschland soll in eine Zange gefaßt werden.

Berlin. Maurice de Woleffe schreibt im „Paris-Midi“: Deutschland kann nur dann für die Zukunft als wirklich geschwächt gelten, wenn im Friedensvertrag erreicht wird, daß es von zwei Seiten in eine Zange gefaßt wird, deren Arme Frankreich und Polen sind. Polen muß bis zum Meer, Frankreich bis zum Rhein reichen, damit die beiden Arme der Zange die nötige Kraft haben. Solange der Zar Rußland regierte, durften wir den Gedanken, den wir längst gefaßt hatten, nicht aussprechen. Jetzt aber müssen wir laut dafür eintreten.

Das schreckliche Elend in Saloniki.

Bern. Wie den Pariser Blättern aus Saloniki gemeldet wird, ist das Elend unter den Bewohnern schrecklich. Der Regent ist in Begleitung Venizelos in Saloniki angekommen. Mehrere Minister befinden sich ebenfalls dort. 15 000 Personen sind noch völlig obdachlos, 35 000 fanden Unterkunft bei Glaubensgenossen und Freunden, 25 000 wurden in englische und französische Lager untergebracht, 5000 Mohammedaner befinden sich in Moshéen und andere wurden nach Alt-Griechenland übergeführt.

Die Ruhe in Madrid wieder hergestellt.

Bajel. Der Militärgouverneur von Madrid hat Weisung erteilt, daß die während der Unruhen in der Hauptstadt zusammengezogenen Truppen wieder in ihre Garnisonen zurückkehren.

Die Maximalisten rühren sich.

Moskau. Die Extremisten haben am Freitag versucht, den Eisenbahnzug, in dem der Oberbefehlshaber Kornilow reiste, zum Entgleisen zu bringen. Sie bereiteten einen Aufruhr vor zu dem Zweck, ihre verhassten Führer zu befreien.

Wettervorausage f. Mittwoch, den 29. August

Veränderlich und zu Niederschlägen neigend.

= Keine Sohlennot mehr =
durch die bewegliche

Germania-Holzsohle

Kein sogenannter Kriegersatz!
Klappert nicht, ist wasserdicht, sehr haltbar und elastisch, trägt sich ebenso angenehm wie Leder!

Am **Donnerstag, den 30. und Freitag, den 31. August**, von 9-1 und 3-6 Uhr, werde ich in den Geschäftsräumen des

Herrnstädtischen Schuhhauses Markt 19

von meinem Werkmeister defekte Stiefel mit der Germania-Sohle besohlen lassen sowie bereits besohlte Paare zur Ansicht bringen und lade ich die Herren Schuhmachermeister, Schuhwarenhändler, Lederhändler sowie Behörden, Großbetriebe, Wohlfahrtseinrichtungen, Altbekleidungsstellen höflichst zur Besichtigung ein.

Volkswirtschaftlich von größter Bedeutung!

Alleinvertrieb der Germania-Sohle für Schlesien und Posen:

Max Mandowski, Breslau, Neudorfstraße 16.

Die ausgegebenen Bezugsschne auf Brennstoffe verlieren mit dem 31. August d. Js. ihre Gültigkeit. Eine Belieferung nach diesem Tage darf also nicht mehr stattfinden.
Lissa, den 28. August 1917.

Der Magistrat.

Offertiere zur baldigen Lieferung

beste Drillmaschinen,
Kartoffelausgraber, Göpel,
Breitdreschmaschinen
(schon für 1 Pferd, sehr leicht gehende,
mit Automobil-Kugellager)
Rübenschneider, Dämpfer,
Backöfen und alle Arten
landwirtschaftl. Maschinen
und Geräte.

J. Nitsche

Maschinenfabrik,
Dluzyna bei Luschwitz,
Fernsprecher Luschwitz Nr. 6.

Lehrerinnen-Verein.

Donnerstag, den 30. d. Mts.
nachmittag 5 Uhr Zusammen-
kunft im Kaffeehaus Germania.
Der Vorstand.

Ein Paar

Arbeits-Kummetgeschirre

1 Zementkrippe
mit Toneinlage
1 Läufer Schwein
zu verkaufen. Kaiser Wilhelmstr. 39.
— Komplette —

Ladeneinrichtung
drei Firmenschilder
zwei elektrische Kronen
zu verkaufen bei

David Liegner, Markt 12.

Schwarzer Rodauzug

zu verkaufen. Näheres in der Ge-
schäftsstelle des „Lissaer Tagebl.“

Raninchen

zu verkaufen. Mollstraße 53.

Habe am Mittwoch, den 29. d. Mts.
nachmittag in Hligermanns Gasthof
einen großen Posten

Wagerische

zu verkaufen. Stephan.

Kaffee-Ersatz

wieder eingetroffen.

J. Kriskker



Statt Karten!

Im Reserve-Lazarett III in Bremen starb an den Folgen seiner schweren Verwundungen, die er am 9. Oktober 1916 an der Somme erhalten, mein innig geliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser guter, geliebter Bruder, Schwager, Neffe und Onkel,

der Bankbeamte

Bruno Schulte

Kriegsfreiw. Unteroffizier
im Reserve-Feldartillerie-Regiment 10
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.
im Alter von 23 Jahren 8 Monaten.

Im Namen der Hinterbliebenen im tiefen Schmerz

Die schwergeprüfte Mutter

Martha Schulte.



Nachruf!

Einen weiteren schmerzlichen Verlust haben wir durch das plötzliche Hinscheiden unseres Elven,

Herrn Bruno Schulte

Kriegsfreiw. Unteroffizier

erlitten, der soeben an den Folgen einer schweren Verwundung starb.

Nach glänzend bestandenen Abiturientenexamen im Februar 1912 bei uns eingetreten, hat er sich durch die ernste Auffassung seiner von ihm mit Fleiß und Verständnis erledigten Aufgaben und sein ruhiges, bescheidenes Auftreten unsere besondere Zufriedenheit erworben, sodaß wir sein Hinscheiden, daß seinem Streben so früh ein Ziel setzte, aufrichtig beklagen.

Estbank für Handel und Gewerbe,
Depositenkasse Lissa i. P.

Luftige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text
das humoristische Leibblatt
aller Feldgrauen und Dahingeblichenen!
feldpost- und Probe-Abonnements
monatlich nur Mark 1,40
bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Verlag der Luftigen Blätter in Berlin SW. 68.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 10. August infolge eines Bauchschusses mein lieber Mann, mein herzenguter, treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Landsturmmann im Landw.-Infant.-Regt. 384

Josef Rajek

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
im Alter von 44 Jahren.

Dies zeigen im Namen aller Hinterbliebenen an

Katharina Rajek, geb. Nadolny und Tochter Katharina.

Lissa, den 28. August 1917.

Du gingst von uns mit schwerem Herzen
Und hofftest auf ein Wiedersehn.
Doch größer sind nun unsere Schmerzen,
Da dieses nicht mehr kann geschehn.

Zurückgekehrt!

Dr. Goder

Arzt für Chirurgie u. Frauenleiden

Privatklinik Lissa i. P., Roonstraße 8.



Eiserne Fässer,

Schwarz und verzinkt,

von den durch mich vertretenen

Mannesmannwöhren-Werken

billigt H. Grunow, Breslau V.

Die Möglichkeit,

Kriegsanleihe zu zeichnen,

ohne dafür den Anschaffungspreis sofort erlegen zu müssen,
gewährt in vorteilhafter Weise die

Kriegsanleihe-Versicherung

der

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Vertreter: Emil Jacobi, Lissa i. P.

Sofort zu mieten gesucht: Union-Theater

1 Lager- u. 1 Fabrikations-
Raum mit Kochkessel, Wasser-
leitungs- und elektr. Licht-
anlage in Verbindung mit
1 möblierten Zimmer. Gef.
Angebote unter mit Preisang.
unter B. L. an die Geschäfts-
stelle des „Lissaer Tagebl.“.

Kleine Wohnung

gegen Haushereinigung, oder ein-
zelne Stube wird zu mieten gesucht.
Angebote unter „Wohnung“ an die
Geschäftsstelle des „Lissaer Tagebl.“

Suche Stellung als

Schreiber oder Lagerverwalter

Angebote unter B. J. 30 an die
Geschäftsstelle des „Lissaer Tagebl.“

— Junge —

Kriegerwitwe

sucht Beschäftigung als Schreibhilfe.
Angebote unter B. 50 an die Ge-
schäftsstelle des „Lissaer Tagebl.“.

Bei gutem Lohn, ins Rheinland
für kleinen Haushalt ein einfaches.

solides Hausmädchen

zum Antritt für bald oder 1. Okt.
gesucht. Meldung

Kaiser Wilhelmstraße 54 a.

Union-Theater

Dienstag und Mittwoch:

Der späte Gast.

Drama in 3 Akten.
Nicola Johannsens.

Paulchen als Mohrenknabe.

Lustspiel in 2 Akten.

Anfblühende norwegische

Industrie-Städte.

Komort!

Keinen

Himbeerjast

mit Zucker eingekocht,

ff. Seringe

in Büchsen empfiehlt

J. Kriskker.

Bedienungsfrau

oder Mädchen zum 1. September
gesucht. Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle des „Lissaer Tagebl.“.

Bedienungsmädchen

zum 1. September gesucht. Zu er-
fragen in der Geschäftsstelle des
„Lissaer Tagebl.“.